

Möbelklassiker „Made in Rheda-Wiedenbrück“
Über die Formensprache im (ostwestfälischen) Möbeldesign



EIN SOFA NAMENS CONSETA

Foto: Cor

Text: Birgit Compin . Fotografie: Dettlef Gütchenke

NAME	Conseta
GEBOREN	1964
GEBURTSORT	Rheda-Wiedenbrück
VATER	Friedrich-Wilhelm Möller, Lemgo
MUTTER	Cor, Rheda-Wiedenbrück

Neu seit 1964 heißt es auf der Internetseite des Möbelherstellers Cor – und meint Conseta, den Evergreener der Marke, der 2014 seinen 50. Geburtstag feierte. Das allein ist schon ungewöhnlich, haben doch Polstermöbel zurzeit eine maximale Verweildauer von zehn bis 15 Jahren in den Kollektionen der meisten Hersteller. Was länger überlebt, scheint ein Klassiker zu sein. Und doch ist Conseta anders.

Conseta erblickte das Licht der Welt, als es 1964 auf der Kölner Möbelmesse einem großen Fachpublikum vorgestellt wurde. Aber niemand wollte es haben. Zu innovativ schien das Baby des später hochdotierten Möbeldesigners Friedrich-Wilhelm Möller. Als Handelsvertreter für Cor und Interlübke hatte er sich seit langem mit den Bedürfnissen der Kunden auseinandergesetzt. Ihm war bewusst, dass aufgrund wechselnder Wohnraumsituationen flexible Möbel benötigt würden, um sie verschiedenen Lebensräumen anzupassen.

Doch die Fachwelt sah das zunächst anders. Zu erklärungsbedürftig schien das Konzept eines modularen Sitzmöbels: Ein Polstermöbelsystem, das sich ganz nach persönlichen Vorstellungen und wohnlichen Gegebenheiten zu Zwei- und Dreisitzern konfigurieren ließ und mit Sessel oder Hocker viele weitere Möglichkeiten der Wohnraumgestaltung zuließ.

So brauchte es einige Zeit, bis Handel und Käufer die vielschichtigen Möglichkeiten des Systems erkannten und Conseta sich nicht nur als cleveres, sondern auch als ein enorm erfolgreiches Sitzmöbel entpuppte.

Im Gegensatz zu vielen Designklassikern, die ihren einmal gefundenen Formen bis heute treu blieben, hat sich Conseta im Laufe der folgenden Jahrzehnte den sich ändernden Zeitströmungen angepasst. Handelte es sich anfangs noch um ein starres und festes Polstersystem auf markanten Kufen, wandelte es sich in den siebziger Jahren zu einem Möbel mit bunten Bezügen, einem weicheren Kern und geraden Füßen. In den achtziger Jahren wurden die Armlehnen höher, die Beine massiver und die Rückenlehne bekam eine Hochlehnervariante. In den Neunzigern kamen Eckteile hinzu und Conseta wurde rundlich. Waren die einzelnen Elemente Anfang der 2000er noch bodennah, steht Conseta nun wieder auf grazilen Kufen – nur eben moderner.

Bis heute wurden weit mehr als 750.000 Elemente ausschließlich in der Region gefertigt und das Sofa „Made in Rheda-Wiedenbrück“ gehört als moderner Klassiker zu den Meilensteinen der jüngeren Designgeschichte.

Das Besondere daran: Conseta veränderte sich zwar kontinuierlich im Detail, blieb aber seiner eigentlichen Linie bis heute treu. Man könnte meinen, es unterwarf sich im Laufe seines Lebens der einen oder anderen modischen Diktatur, unterzog sich hier und da ein paar Liftings, nur um sich – quasi als Best-Ager – zu seinem 50. Geburtstag so jung, dynamisch und flexibel wie noch nie zu präsentieren.

Frage: Drückt der Möbelklassiker die Formensprache des typisch ostwestfälischen Designs aus?

»DIE GESTALTUNG EINES PRODUKTES IST EINE SPRACHE.
ES GIBT ALSO EINE NONVERBALE KOMMUNIKATION,
DIE ÜBER DESIGN STATTFINDET.«



Die Cor-Designer haben im Laufe der vergangenen Jahrzehnte viele Sitzmöbel entworfen. Einige von ihnen sind neben den aktuellen Kollektionen des Hauses in einer Sonderausstellung zu sehen.



Auch Circo zählt heute zu den Klassikern des Möbelherstellers Cor.



Der Cor-Showroom zeigt die ganze aktuelle Welt des Wohnens. Im Untergeschoss befinden sich viele Möbelklassiker des Unternehmens.

»DIE POSITIVEN EIGENSCHAFTEN DEUTSCHER PRODUKTE

STEHEN IN ERSTER LINIE FÜR QUALITÄT, SOLIDITÄT UND ZUVERLÄSSIGKEIT.

GENAU DAS DRÜCKEN WIR ÜBER DAS DESIGN AUS.«



Die Formensprache im Design drückt sich bei Cor seit Jahrzehnten auch durch eine sehr gute Verarbeitung aus. Sitzelemente mit extrem weichem Kern folgten besonders harten Polsterungen, flauschige Materialien lösten festgewebte Wolle ab. Vom Wandel des Cor-Designs erzählt auch eine gesonderte Hausausstellung, für die Cor verschiedene Exponate zusammengetragen hat – zur Verfügung gestellt von ehemaligen, langjährigen Besitzern.

Der Versuch einer Annäherung an das regionale Design

Conseta stammt aus dem Herzen Rheda-Wiedenbrücks und gehört zur Cor-Familie. Heute lenkt Leo Lübke die Geschicke der Möbelmarke Cor. Geboren 1963, studierte er in Kiel Industriedesign und übernahm 1995 im väterlichen Unternehmen die Leitung des Polstermöbelherstellers Cor.

Herr Lübke, mit Conseta hat Ihr Unternehmen einen Klassiker mit zeitlosem Design geschaffen. Das Modulsystem ist zudem ein urwestfälisches Gewächs. Heißt das, es gibt eine deutsche und in der Fortführung ostwestfälische „Formensprache“ im Design?

„Das ist eine gute Frage. Es ist schön das Wort Sprache in Bezug auf Design zu nutzen, denn die Gestaltung eines Produktes ist eine Sprache. Es gibt also eine nonverbale Kommunikation, die über Design stattfindet.“

Alles, was heute schick ist, sieht italienisch aus. Die Italiener haben es geschafft, dass ihr ganzer Lebensstil als Sinnbild für gute Gestaltung vereinnahmt wird. Daneben gibt es das skandinavische Design, das in seiner Formensprache eher reduziert ist. Es ist hell, materialehrlich und trotzdem mit einer hohen Emotion. Im Gegensatz dazu gibt es keine eindeutige deutsche Formensprache. Das wird auch häufig in Designkreisen und -zirkeln diskutiert, mit keinem eindeutigen Ergebnis. Und wenn darüber keine Klarheit herrscht, gibt es erst recht kein ostwestfälisches Design.

Aber meiner Meinung nach gibt es eine sehr deutsche Herangehensweise an Formensprache. Es gibt dieses „Form Follows Function“, das für deutsche Produkte steht. Ob bei Waschmaschine, Sofa oder Mähdrescher – die positiven Eigenschaften deutscher Produkte stehen in erster Linie für Qualität, Solidität und Zuverlässigkeit. Genau das drücken wir über das Design aus.

Dann kann man aber auch sagen, dass der Funktionalitätsgedanke ein typisch deutscher Ausdruck der Gestaltung ist.

Absolut. Obwohl es auch Designer gibt die sagen, „Less is a Bore“ oder „Form follows Fun“. Das hat wiederum der deutsche Designer Hartmut Esslinger gesagt, der viele Apple-Produkte maßgeblich gestaltete. Auch heute bezieht sich Jonathan Ive, der jetzt das Design dort verantwortet, immer auf Dieter Rams, einen deutschen Gestalter, der das berühmte Braun-Design der 70er-Jahre geprägt hat. Er war ein typischer Bauhüßler, reduziert und materialehrlich. Bei Esslinger wiederum muss das Design bunt sein und Spaß machen. Es gibt also einige, die versuchen, die Strukturen zu durchbrechen. Das heißt in der Folge, dass deutsches Design und somit die Formensprache nicht so einfach auf einen Nenner zu bringen ist wie das italienische oder dänische Design.

Aber ein Aspekt ist, dass die Deutschen den Systemgedanken in das Design gebracht haben – er liegt nicht an der Oberfläche, sondern in der Herangehensweise. Eigentlich sind gute Produkte systematisch entwickelte Produkte. Wie das Conseta, das vor 50 Jahren als erstes Sitzmöbelsystem auf den Markt kam.

Was macht den Systemgedanken so wertvoll?

In Systemen zu denken hat ganz viele Vorteile. Zunächst einmal hat man nur ein Element, das immer gleich ist und die Produktionskosten bei serieller Herstellung erheblich senkt. Der Kunde kann flexibler planen und wird Teil des Gestaltungsprozesses. System heißt ja auch, es kann sich immer weiterentwickeln, wie bei Conseta. Das ist der Grund, warum das Sofa nach 50 Jahren immer noch so erfolgreich ist, denn man kann es den Zeitströmungen anpassen, neue Elemente entwickeln, die mit den alten kompatibel sind. Andere Länder tun sich mit Systemen eher schwer. Und der Begriff klingt ja nicht so sonderlich wohnlich, sondern eher technokratisch. Was das mit Wohnen und Schönegeistigem zu tun hat, versteht man erst mal nicht. An deutschen Gestaltungsschulen aber wird der Systemgedanke immer



Bertelsmann ist ein internationales Medienunternehmen, das mit den Geschäftsfeldern Fernsehen (RTL Group), Buch (Penguin Random House), Zeitschriften (Gruner + Jahr), Dienstleistungen (Arvato) und Druck (Be Printers) in über 50 Ländern der Welt aktiv ist. Mit mehr als 100.000 Mitarbeitern steht das Unternehmen für Kreativität und Unternehmergeist. Mit dieser Kombination schaffen wir erstklassige Medien- und Kommunikationsangebote, die Menschen auf der ganzen Welt begeistern und Kunden innovative Lösungen bieten.

www.bertelsmann.de

BERTELSMANN

wieder verfolgt. Das, so würde ich sagen, ist ein deutscher Beitrag zum internationalen Design. Doch es ist eher ein abstrakter Gedanke.

Es bedeutet, dass analytisches Denken die Formensprache mit wirtschaftlichen Aspekten verbindet?

Das stimmt. Design kommt auch eher aus der Wirtschaft. Überhaupt ist das Thema Design eine deutsche Erfindung. Der Gestalter von AEG-Produkten, Peter Behrens, war der erste Designer, den die Industrie beauftragt hat, Produkte zu entwerfen. Lassen sie es mich so erklären: Die ersten Autos sahen aus wie eine Kutsche ohne Pferde. Später fiel auf, dass das Vehikel mit Motor statt Tieren ganz anders aussehen könnte und man begann, neu zu denken. Es dauert, bis man sich von tradierten Vorstellungen löst. Das gilt für ganz viele innovative Produkte, auch für das E-Auto, denn auch das muss gar nicht mehr wie ein herkömmliches Auto aussehen. Peter Behrens begann bei AEG, herkömmliche Vorstellungen und Erfahrungen wegzulassen und ganz neu zu denken. Im Zuge dessen sind die Designschulen entstanden.

Dann ist der Gestaltungsgedanke und somit dem Produkt eine Sprache zu verleihen, eine deutsche Erfindung?

Manchmal machen wir Deutschen uns ein bisschen zu klein für unsere Designleistungen. Wir müssen aber aufpassen, dass wir nicht überheblich werden, denn wir sind deshalb nicht die Besten. Ich habe großen Respekt vor jeglicher Gestaltung, die gut ist, ganz egal woher sie kommt. Aber es gibt schon so etwas wie eine nationale Denkschule beim Design. Das hängt stark mit der Mentalität zusammen.

»UNSER DESIGN IST GEPRÄGT
VON DER HIESIGEN MENTALITÄT.«



Seit 1995 lenkt Leo Lübke die Geschicke der Möbelmarke Cor in Wiedenbrück.

In dem Zusammenhang ist es bezeichnend, dass Herr Möller, der das Conseta entworfen hat, ein Vertriebler war.

Er war Tischler und Innenarchitekt, hatte ein Architekturbüro, später eine eigene Möbelfirma und ist recht früh in den Vertrieb gekommen. Er war derjenige, der es verstanden hat, dass sich ein Sofa den Lebensumständen anpassen muss und variabel sein sollte. Er sagte, er habe einfach den Kunden zugehört. Deshalb ist Conseta ein Beispiel für absolute Marktkonformität. Es hat kein spektakuläres Design und ist eher ein archetypisches Ding. Es hat tolle Proportionen, sieht super aus – eben so, wie ein Sofa sein soll. Doch ist es keine Revolution im Wohnzimmer. Mit Cor-Sofas kann man nicht angeben. Das wollen wir auch gar nicht. Mein Vater sagte, Cor-Möbel sind für Leute, die den Pelz innen tragen. Ich habe auch ein Problem mit dem Wort Luxus. Unsere Möbel müssen gut verarbeitet sein, doch Luxus hört sich für mich nach Protz an. Mir ist schon bewusst, dass unsere Möbel aufgrund der Preislage in den Bereich gehören, aber wir sind trotzdem kein typischer Luxusanbieter. Auch meinem Großvater ging es nie darum, größer zu sein als die anderen, sondern etwas Bleibendes zu schaffen. Dem fühle ich mich auch genauso verpflichtet.

Sie erklären, wie sie sich als Möbelhersteller verstehen. Hat das nicht in der Folge auch mit dem Design des Ostwestfalen zu tun – mit der ostwestfälischen Formensprache: zurückhaltend, nachhaltig, wertvoll, aber ohne Allüren ... Bodenständig, wandelbar und von hoher Qualität.

Absolut richtig. Es ist typisch westfälisch zu sagen: „Das sind ja nur Sofas“. Es ist wohl dieser uneitle Ansatz, dem Kunden mit dem Möbel einen langlebigen und optimalen Komfort zu bieten, ohne sich aufzudrängen. Design soll auch ausdrücken, dass das Geld gut angelegt ist. Also grundsolide. Es ist bodenständig, doch nicht provinziell und mit einem internationalen Anspruch. Und es stimmt: Unser Design ist geprägt von der hiesigen Mentalität. Das könnte man sicherlich auch für Miele sagen. //



NAH DRAN // NAH BEI

Ihr Steuerberater/Wirtschaftsprüfer
in Gütersloh, Herzebrock-Clarholz
und Rheda-Wiedenbrück

taxnavigator vereint jahrzehntelange praktische Erfahrungen, umfangreiches Know-how und umfassende Branchenkompetenz aus verschiedenen Steuerberatungs- und Wirtschaftsprüfungsgesellschaften.

Unser Ziel ist Ihr unternehmerischer wie auch persönlicher Erfolg. Wir konzentrieren uns auf das Ganze und behalten die Übersicht! Profitieren Sie von unserem **PLUS** an Service & Effizienz!

www.taxnavigator.de

taxnavigator
Steuerberatungsgesellschaft mbH & Co. KG
Mario Frisch, WP & StB
Am Anger 35
33332 Gütersloh
fon 05241.99 54 0-30

taxnavigator
EFFIZIENT STEUERN

vom traum zum raum.

Jeden ersten Sonntag im Monat ist zwischen 14 und 17 Uhr Schautag.
Wir freuen uns auf Sie!

Haverkamp 37 T +49 (0) 52 41-64 94 info@kuechenkoenig.de
33334 Gütersloh F +49 (0) 52 41-680 94 www.kuechenkoenig.de

könig

SieMatic